

kontinente

Ausgabe: 2 /08

Objekt: Anbeterinnen des Blutes Christi Nr. 27-28
Missionare vom kostbaren Blut

Seite: 1-8 1C SW

Autor: wut

Anmerkungen:

Die folgenden 8 Seiten sind mit Elementen gefüllt, die natürlich von Ihnen verwendet, verändert oder gegen andere Musterseiten bzw Elemente aus der Bibliothek ausgetauscht werden können. Bevor Sie jedoch Teet- und Bildkästen verkleinern/vergrößern, schauen Sie bitte in der Bibliothek nach, ob die gewünschte Größe dort zu finden ist.

Produktionsstand der Strecke



■ 100: Ideensammlung mit z.T. Blindteet ■ 200: Echtteet ungekürzt ■ 300: Teet und Bild sind (weitgehend) echt und ok
■ 400: redaktionell kontrolliert ■ 500: mit evt. Änderungen von Redaktion ■ 600: fertig zum Druck

bei Fragen:

grafischer Art: Uwe Schmid/Christine Plöber unter 0221-977709-0
redaktioneller Art: Franz Jussen unter 0241-9436103



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 2-2008

Prayers Breakfast in der Botschaft

Der Botschafter Liechtensteins in Bern bat Schwester Alma Pia Spieler asc, beim „Prayers Breakfast“ der christlichen Botschafter in Bern, einem Frühstück mit Gebet und Glaubensgespräch, einen Vortrag zu halten. Sie erzählt, wie es ihr erging.

**Liebe
Leserin,
lieber
Leser,**



nach Jahren des Verschweigens ist Mission zum kirchlichen Modewort avanciert. **Alles bekommt einen missionarischen Touch:** die Propaganda für Mundkommunion und der Protest gegen den Bau einer Moschee, die Abgrenzung von den Kirchen der Reformation und der mahnende Zeigefinger vor Magie à la Harry Potter. Sogar Politiker entdecken ihre missionarische Ader und verkünden die „christliche Leitkultur“.

Und tatsächlich ist die Kirche Jesu Christi missionarisch - wenn sie bedenkt, dass sie in der Mission Jesu Christi steht. Dann aber verkündet sie weniger sich selbst, als einen liebenden und vergebenden Gott. Sie reißt Grenzen nieder, anstatt sich abzugrenzen. Wie Gott ergreift sie Partei für die Fremden, die Armen und für Gottes Schöpfung. Sie taucht ein in diese Welt, wie Jesus in den Jordan. Eine missionarische Kirche hat keine Berührungängste. Solch eine Kirche hatten die Konzilsväter vor Augen, als das Missionsdekret entstand.

Ihr P. Thomas Wunram cpps

Es half nicht, mich wegen meines Alters (80) und meiner schwachen Stimme zu wehren. Die Frau des Botschafters, die ich aus einem Arbeitskreis kannte, ließ nicht locker. So sandte ich ihnen Themenvorschläge. Sie wählten „Gott, mein persönliches Du“.

Am Vorabend holte mich das Ehepaar mit einem schwarzen Diplomaten-Mercedes vom Bahnhof ab. Schon an diesem Abend hatten die Gastgeber eine Menge Fragen. Morgens um halb acht läuteten die ersten Gäste, Botschafter verschiedener Länder in der Schweiz - drei von ihnen waren Frauen. Auch der Nuntius nahm teil. An dem vornehm und reich gedeckten Frühstückstisch leitete der Hausherr das Essen mit einem kurzen Gebet und der Bibelstelle vom brennenden Dornbusch ein.

Dann war die Reihe an mir. Ich sprach davon, dass Jesus uns gelehrt hat, im Gebet Gott mit „Abba“ anzusprechen, so wie die Kinder im Aramäischen ihren Vater rufen, zu dem sie mit allen Anliegen kommen, dem sie aber auch gehorchen sollten. Wie die Eltern - und natürlich noch viel zuverlässiger - erhört Gott nicht alle Bitten, weil er die Liebe ist und besser weiß, was uns wirklich gut tut.

Es sei üblich, erklärten mir die Gastgeber später, dass man während des Vortrags frühstücke, aber die meisten hörten nur aufmerksam zu. Die anschließende Diskussion war erstaunlich intensiv. Gefragt nach meiner Meinung über Pflichtzölibat für Priester antwortete ich etwa so: Für mich sei der Zölibat ein hohes Gut, wenn er freiwillig um des Himmelreiches willen gewählt werde. Biblisch könne man ihn nicht begründen, denn Petrus, der erste Papst, sei verheiratet gewesen und die meisten Apostel wohl auch. Von Bischöfen habe Paulus erwartet, dass sie nur einmal verheiratet seien und ihre Kinder gut erziehen. Alle schauten den Nuntius an, und ich war gespannt, wie er reagieren würde. Er bestätigte meine Aussage mit dem Zusatz, es handle sich nur um ein Kirchengesetz, das in Zukunft geändert werden könnte.

Dann wollten die Anwesenden wissen, welcher Gemeinschaft ich angehörte, wann und von wem wir gegründet worden seien, wie wir unsere Spiritualität lebten und was unsere Sendung in Kirche und Welt sei. Sie wollten wissen, woher ich stammte oder was ich während meines langen Ordenslebens getan habe.

Beim Abschied bat eine Botschafterin um den Text des Vortrags, und der Botschafter von Irland dankte mit den Worten: „Heute ist mir das Herz beim Prayers Breakfast ganz warm geworden.“

Das Glaubensinteresse auf dieser hohen diplomatischen Ebene hat





Er stürzt zu Boden.
 (Ich stürze nieder)
 (Er erhebt sich,
 erhebe ich mich?)

FAKTEN ZUM KREUZWEG

Vermutlich war das Grab Jesu schon in neutestamentlicher Zeit Ziel von Jerusalem-Wallfahrern. Bald wurden Stellen des Weges, den Jesus vom Haus des Pilatus zu seiner Hinrichtungsstätte gegangen war, durch Steine oder Kapellen gekennzeichnet. Im Mittelalter führten Franziskanermönche die Pilger zu 14 solchen Gedächtnisstätten entlang der Via Dolorosa. Aus dem Heiligen Land zurückgekehrt legten

Pilger Nachbildungen – nicht selten maßstabsgetreu – in ihrer Heimat an, so dass auch jene, die sich eine Pilgerfahrt nicht leisten konnten, den Kreuzweg Jesu nachgehen konnten. Es gab Kreuzwege mit bis zu 43 Stationen. Im 18. Jahrhundert setzte sich die Andacht mit 14 Stationen durch. 13 sind aus den Evangelien abgeleitet, eine – die der Veronika – ist legendär. Verbreitung fand der Kreuzweg in der Westkirche. Die Ostkirchen kennen die Tradition der Kreuzwegandacht nicht. ◀

Beten wächst aus Begegnung, ist Geschenk und Antwort des Menschen auf Gottes An-Spruch. Beten ist lernbar. Wir stellen Ihnen Weisen des Betens vor.
 In dieser Ausgabe: Der Kreuzweg.

„Kapiere, wie s

INTERVIEW MIT MARIETTA KORNIŠ – KÜNSTLERIN

kontinente: Christen beten den Kreuzweg. Ist das nicht fehl am Platz, nachdem Jesus von den Toten auferstanden ist und lebt?

Kornis: Es geht darum, Jesus dankbar zu sein, dass er diesen furchtbaren Weg gegangen ist. Wenn wir uns ihm auf seinem Kreuzweg nicht zuwenden, dann können wir auch nicht kapiere, wie sehr er körperlich und seelisch für uns gelitten hat.

kontinente: Müssen wir das?

Kornis: Ja, das ist ganz, ganz wichtig. Denn dann kapiere wir, wie sehr Gott uns liebt. Er ist für uns gestorben, für uns!

kontinente: Wo sind Sie zum ersten Mal dem Kreuzweg begegnet?

Kornis: Ich war noch ein Kind. In unserer Kirche gab es Kirchenfenster in frischen, lockenden Farben. Ich schaue gerne Bilder an. Da habe ich mich gefragt: Was ist da passiert? Und mit meinen Eltern bin ich von Fenster zu Fenster gegangen. So haben wir miteinander den Kreuzweg betrachtet.

kontinente: Welche Station spricht Sie am stärksten an?

Kornis: Also für mich ist das Fallen

das Schrecklichste. Ich glaube, jeder Mensch kennt im Leben solches Fallen im übertragenen Sinn. Das ist schlimm! Unser Leben ist in diese Station eingeflochten. Wir fallen ja auch. Aber wie oft hilft einem jemand? Ich glaube, dass wir Menschen im Kreuzweg unglaublich viel Unterstützung kriegen.

kontinente: Sie entdecken im Kreuzweg Jesu Lebenssituationen der Menschen von heute?

Kornis: Absolut! Christ hat sich selber aufgeopfert. Er hätte diesen Weg nicht gehen müssen, wenn er bei Pilatus und bei Kaifas anders reagiert hätte. Das machen ja heute viele Menschen, da wird alles so hingebogen, dass es irgendwie passt. Er aber hat es als seine Aufgabe verstanden, diesen Weg zu gehen. Und er hat es für uns getan. Er hätte Nein sagen können.

kontinente: Wird Ihr Leben durch Jesu Leid anders?

Kornis: Ja. Ich habe ein ganz großes Geschenk bekommen. Ich fühle mich verpflichtet, dieses Geschenk anzunehmen, wenn er das schon für mich getan hat. Und ich versuche, mich zu revan-

Sie umarmt ihn,
Er geht seinen Weg.
(schau ich ihn an
um meinen Weg zu
sehen?)

aber manche Details sind anders. Das Grabtuch hat mir viele Hinweise gegeben. Der Verurteilte hat nur den Querbalken getragen, der andere Balken stand schon am Hinrichtungsort. Ich habe mir einen solchen Balken anbinden lassen und habe ausprobiert, wie

wenn ich wüsste, dass er nicht auferstanden wäre. Dann wäre alles umsonst. Durch sein körperliches und seelisches Leiden hat er uns den Himmel geöffnet, er hat uns gezeigt: Es gibt eine Auferstehung, es gibt eine Fröhlichkeit, und es wird alles gut. Der Mensch

sind noch unterwegs, es ist zwar für uns nicht so dramatisch, aber es packt uns oft – durch eine Krankheit, durch eine Katastrophe: Aufgaben, mit denen wir fertig werden müssen. Dann sage ich nicht: Gott, warum hast du mir das angetan? Das kann ich dann nicht mehr sagen. Ich kann damit fertigwerden.

sehr Gott uns liebt“



man damit hinfällt. Es ist eine Katastrophe! So hat er sich das Nasenbein gebrochen. Es war viel, viel dramatischer, als wie das oft so liebevoll gemalt wird. Der Kreuzweg ist nicht nur für die Fastenzeit; er ist unser Leben!

kontinente: Das Leben ist also ein Kreuzweg?

Kornis: Eigentlich schon. Da fällt

ZUR PERSON

Marietta Kornis stammt aus einer ungarischen Aristokratenfamilie. Nach der kommunistischen Machtübernahme wurden sie und ihr Mann zu „Personae non gratae“ erklärt. Kornis durfte ihr Studium nicht zu Ende führen, einem ihrer beiden Kinder, das schwer an Asthma litt, wurde die ärztliche Hilfe verweigert, und der Besitz der Familie enteignet. 1956 floh die Familie zu Fuß nach Österreich. Seitdem lebt Frau Kornis – mittlerweile Witwe – in Kufstein. Dort ist sie Mitglied der „Weggemeinschaft“.

du auch. Und manchmal wird dir geholfen, aufzustehen, aber manchmal musst du selber aufstehen. Da ist es eine Hilfe, den Kreuzweg Jesu zu betrachten, weil am Ende die Auferstehung steht. Ich wäre furchtbar traurig,

braucht das – meinen Sie nicht?

kontinente: Würden Sie sagen, das Leiden Jesu hatte einen Sinn, weil er auferstanden ist?

Kornis: Ja, aber als er den Kreuzweg ging, hat das niemand gewusst. Und jetzt ist sein Leiden für uns ein Schatz, ein Geschenk. Oft kommt es so, dass man fällt, aber was soll's, liegen bleiben geht nicht. – Steh auf, geh weiter! Heute bin ich auch für das Schwere in meinem Leben dankbar.

kontinente: Wie geht es Ihnen, wenn sie den leidenden Jesus auf dem Kreuzweg anschauen?

Kornis: Am liebsten würde ich wegschauen. Das ist der innere Schweinehund. Ich möchte nicht hinschauen, weil es schrecklich ist. Dann beginne ich zu überlegen: Warum? Er musste doch nicht. Er hat es für alle Menschen getan. Und dann schaue ich hin und beginne zu kapiern, was er für mich getan hat. Und dann denke ich an seine Auferstehung und kann hinschauen.

kontinente: Lässt sich das auf einen x-beliebigen Menschen, der leidet, übertragen?

Kornis: Daran habe ich noch nie gedacht. Man kann unendlich viel aus dem Kreuzweg herausholen, einen unendlich großen Schatz, den wir bekommen haben. Wir

kontinente: Wie geht das? Wie kann ein Mensch mit eigenem Leid fertigwerden?

Kornis: Wenn er auf Jesus schaut. Er ist damit fertig geworden. Er wollte nicht herausschlüpfen aus dieser Schlinge. Das ist das Um und Auf: Er hat vertraut.

kontinente: Können Sie sich vorstellen, dass auch Sie am Kreuzweg stehen und dass Jesus eine ganz persönliche Botschaft für Sie hat?

Kornis: Ich hoffe das.

Interview: P. Willi Klein cpps

VOM LEIDEN

Es ist unendlich viel leichter, im Gehorsam gegen einen menschlichen Befehl zu leiden als in der Freiheit eigenster verantwortlicher Tat. Es ist unendlich viel leichter, in Gemeinschaft zu leiden als in Einsamkeit. Es ist unendlich viel leichter, öffentlich und unter Ehren zu leiden als abseits und in Schanden. Es ist unendlich viel leichter, durch den Einsatz des leiblichen Lebens zu leiden als durch den Geist. Christus litt in Freiheit, in Einsamkeit, abseits und in Schanden, an Leib und Geist, und seither viele Christen mit ihm.

Dietrich Bonhoeffer

chieren, indem ich auf ihn höre.

kontinente: Sie haben selber Kreuzwegstationen gemalt.

Kornis: Das habe ich. Aber es ist eine andere Art der Darstellung, nicht das Übliche. Zuerst habe ich die Bilder des traditionellen Kreuzweges am Thierberg hier in Kufstein neu gemalt. Dann habe ich über das Grabtuch von Turin gelesen, und dieses hat mich für „meinen“ Kreuzweg inspiriert.

kontinente: Sie nennen die Bilderreihe „Mein Kreuzweg“. Was ist anders an „Ihrem“ Kreuzweg?

Kornis: Das Thema ist dasselbe,

Büffeln fürs Leben

Dass ihre Schule in Limas noblen Stadtteil San Borja einen guten Ruf bei den Wohlhabenden hatte, machte die Missionare vom Kostbaren Blut nicht wirklich glücklich. Sie wollen die „Option für die Armen“. Und diese Armen fanden sie in den Hausmädchen der Reichen, die vom Land kommen, ohne Bildung, ausgebeutet und manchmal sexuell missbraucht.

Das Geschirr noch wegspülen, dann hat Daniela Feierabend. Seit sechs Uhr ist die 19-Jährige auf den Beinen. Frühstück für die Familie, Einkaufen, ein Berg Wäsche, Kochen, die Jungen von der Schule abholen, Hausputz und wieder Kochen. Daniela klagt nicht. Sie ist froh, eine Stelle als Hausmädchen zu haben, auch wenn sie nur ein kleines Taschen-

geld bekommt. Sie hat Arbeit und ein Zimmer. Und das ist ein Glücksfall. Außerdem ist der Dueño ein guter Mensch, und die Señora hat ihr den Tipp mit der Abendschule gegeben.

Halb sechs vorbei. Daniela muss sich beeilen, um sechs beginnt der Unterricht. Daniela geht in die Schule, und das zum ersten Mal in ihrem Leben. Sie macht eine Aus-

bildung als Friseurin. Abend für Abend, fünf Mal in der Woche, lernt sie – Lesen und Schreiben zuerst, dann Haare schneiden, Dauerwellen legen und Theorie.

Daniela ist allein in der peruanischen Hauptstadt. Ihre Familie lebt in den Bergen bei Huancayo. Sieben Geschwister hat sie. Dem kargen Boden auf fast 3000 Meter

Höhe versucht der Vater als Kleinbauer einige Kartoffeln abzurufen und Futter für die kleine Lamaherde. Es war immer zu wenig für die Familie, und so kennt Daniela das dumpfe Gefühl im Magen, das Hunger heißt. Deshalb ging sie mit 17 nach Lima in der Hoffnung auf Arbeit und Auskommen. Und wie Tausende andere wurde



Im Praxisraum der Friseurinnen herrscht großes Gedränge. Doch das Lernen macht Spaß.

sie schnell ihrer Illusionen beraubt. Zwei Wochen lebte sie auf der Straße. Dann sprach sie eine Frau an, nach dem Gottesdienst vor der Kirche. Und drei Tage später hatte sie die Stelle.

Heute Abend ist Praxis für Daniela, und das macht Spaß. Der winzige Raum im Keller mit Waschbecken, Spiegel und Trockenhauben ist gesteckt voll mit Mädchen. Rita Sanches ist Friseurin und erklärt den Mädchen, was beim Färben der Haare beachtet werden muss. Die Aufmerksamkeit ist groß. Die Mädchen wissen um die Chance, einen richtigen Beruf zu erlernen. Tagsüber ist die Schule ein ganz normales privates Gymnasium der Missionare vom Kostbaren Blut. Abends nutzen sie die Räume für das CETPRO, was so viel meint wie „Zentrum für technische Berufsausbildung“. Aus drei Berufen können die 170 Mädchen wählen: Köchin, Friseurin und Schneiderin. Letztere haben ihre Werkstatt nebenan. Die Gruppe dort ist kleiner, denn es gibt nicht genug Nähmaschinen. Bis das Geld dafür aufgebracht ist, wird an Schnittmustern experimentiert.

Derweilen sitzt P. Dionicio Alberca, der Leiter der Missionare vom Kostbaren Blut in Peru, in dem kleinen Büro der Señora María Lourdes. Sie ist die Schulleiterin der Abendberufsschule. Die bei-



Bei den Schneiderinnen fehlt es noch an Nähmaschinen.



Für einige Mädchen ist es das erste Mal, dass sie eine Schule besuchen.

den brüten über einen Berg von Papier und Zahlen, der sie sichtlich ratlos macht. Das Kultusministerium hat die Standards für die Ausbildung erhöht. Damit die Mädchen weiterhin einen staatlich anerkannten Berufsabschluss am CETPRO erlangen können, müssen die Ausbildungsstätten für die Friseurinnen, die Schneiderei und die Küche modernisiert werden. Auf 15 000 Euro belaufen sich die Kostenvoranschläge. „Das schaffen wir nicht aus eigener Tasche“, konstatiert Pater Dionicio. „Aber es wird sich ein Weg finden!“ María Lourdes ist zuversichtlich. Sie vertraut dem stämmigen Peruaner, denn sie weiß um seine Leidenschaft für diese Einrichtung. Seit 1969 gibt es die Abendschule – begonnen als Primarschule für Mädchen, die Hunger, Elend und

Terror vom Land in die Metropole gespült haben. Und noch immer hält die Migration unvermindert an. Im Hochland gibt es keine Arbeit, kein Einkommen, keine Lebensperspektiven.

Und nicht alle Schülerinnen haben es so gut wie Daniela. María Lourdes weiß von Mädchen, die wie Sklavinnen behandelt werden. Es kommt zu sexuellen Übergriffen und Missbrauch. Meist schließen sich die Betroffenen aus Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, hinter einer Mauer aus Schweigen ein. So traumatisiert brauchen die Mädchen Unterstützung. „Unsere Seelsorge an den Schülerinnen ist unverzichtbar“, erklärt P. Dionicio, „und mit den Mädchen, die durch Gewalt traumatisiert sind, arbeitet eine Psychotherapeutin.“ **wut**

SOLIDARISCHE STERNSINGER

Die Sternsinger der CPPS-Pfarrei Heilig Kreuz im oberbayrischen Traunstein haben von der Abendberufsschule Pater Dionicios gehört und entschieden, das Projekt zu unterstützen.

„Wir sammeln, damit Mädchen in Lima einen Beruf lernen können“, erklärten sie allen, die fragten, für wen sie sich auf den Weg machen. Ihr Einsatz hat sich gelohnt. 6400 Euro haben die 31 Kinder und Jugendlichen für das CETPRO gesammelt. Über das Kindermissionswerk in Aachen, das die Projektbegleitung übernahm, kommt die Hilfe nach Lima, wo P. Dionicio nun die Nähmaschinen bestellen kann.



6400 Euro sammelten die Sternsinger für die Berufsschule in Lima.

IN MEMORIAM

Am Ziel

Zum Tod von Sr. Felizitas Bayer asc.



Sr. Felizitas Bayer asc.

Am 18. November 2007 starb Sr. Felizitas Bayer kurz vor der Vollendung ihres 95. Lebensjahres im Herz-Jesu-Heim in Rankweil. Ihr suchendes Herz ist ans Ziel gekommen.

Mit 20 Jahren trat sie in die Gemeinschaft der Anbeterinnen des Blutes Christi ein, legte 1933 die erste und 1938 ewige Profess ab. Nach dem Tod ihres Vater – sie war damals sieben – wurde sie von der Familie weg zu ihrer Tante nach Thüringen in Vorarlberg gebracht. So wusste Sr. Felizitas aus schmerzlicher Erfahrung, wie wichtig ein gutes Gemeinschaftsklima ist. Dafür war sie gern bereit, viel zu geben. Fünf Jahre lang verbrachte sie auf Betteisen. Die Schwestern bauten

ihr Mutterhaus, und die finanziellen Mittel waren sehr knapp. Sehr oft erzählte sie davon. Diese Jahre waren eine große Herausforderung und eine harte Zeit der Entbehrung. Unterwegs erlebte sie die Gastfreundschaft der Menschen, begegnete aber auch mancher Abweisung oder stand nach einem mühsamen Weg vor verschlossenen Türen. Im Blut Christi, das sie ihr Leben lang liebte und verehrte, fand sie auch dabei Erfüllung und die Kraft, ihre Berufung in Freude zu leben.

Kochen für die „lieben Brüder“

Die meiste Zeit ihres Ordenslebens war sie Köchin. Sie kochte gern und gut; besonders gern kochte sie für „ihre lieben Mit-

brüder“, wie sie die Missionare vom Kostbaren Blut nannte.

Bekannte und Freunde waren ihr wichtig. Sie hatte gern Besuch und freute sich über Einladungen.

In den letzten Jahren hatte sie immer mehr Mühe mit ihrem Gehör. Unter diesem Gebrechen litt sie sehr. Einen Monat vor ihrem Tod stellte man einen wachsenden Tumor auf der Lunge fest. Die Ärzte wollten keine Operation mehr riskieren. So kam sie aus dem Krankenhaus zurück, um die ihr noch geschenkte Zeit im Herz-Jesu-Heim in Rankweil zu verbringen. Jeden Tag nahmen ihre Kräfte ein wenig ab, bis sie schließlich ganz ruhig eingeschlafen ist, frei von jeder Angst vor dem Tod. ◀

SCHAAN

Die Kraft des Blutes Christi

Immer wieder taucht in kontinente das Wort „Angeschlossene“ auf. Wer ist das?



Schwestern und Angeschlossene.

Im deutschsprachigen Raum leben ungefähr 200 Christen, meist Laien, die sich den Anbeterinnen des Blutes Christi angeschlossen haben. Sie nennen sich ASC-Angeschlossene. Es sind Frauen und Männer jeden Alters und Standes, die an ihrem Platz in Familien und Gesellschaft aus der Kraft der Spiritualität des Blutes Christi zu leben versuchen. Regelmäßig treffen sie sich miteinander und mit den Schwestern.

Bei ihrem jüngsten Treffen brachten einige von ihnen zum Ausdruck, was es für sie bedeutet,

ASC-Angeschlossene zu sein. Hintergrund der Statements war die Frage: Wie hat die Spiritualität des Blutes Christi mein Leben beeinflusst?

Hier einige Antworten:

- „In der Kraft des Blutes Christi fand ich die Kraft meinem Eheversprechen treu zu bleiben.“

- „Ich erfahre den Schutz des Kostbaren Blutes in meinem alltäglichen Leben.“

- „Diese Spiritualität hat mein Leben zutiefst verändert.“

- „Ich habe ganz viel Kraft und Eingebung erhalten für mein Le-

ben und für meinen Glauben.“

- „Meine ganze Familie hat von dieser Spiritualität sehr viel erhalten. Wir lösen unsere Probleme auf ganz andere Art.“

- „Für mich ist es ein Geschenk, ASC-Angeschlossener zu sein, weil sich durch die Verbindung mit den Schwestern und dieser Spiritualität mein Leben verändert hat.“

Uns Schwestern machen diese Zeugnisse Mut, unseren Weg in Treue weiterzugehen. Die Spiritualität des Blutes Christi ist aktueller denn je. Sie verändert das Leben. **map**

TERMINE UND ANGEBOTE

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Liechtenstein

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Eucharistiefeier

**8. März, 19 Uhr; 16. März, 11 Uhr;
12. April, 19 Uhr; 20. April 11 Uhr**

Diese Gottesdienste bereitet eine Liturgiegruppe vor und sorgt für die musikalische Begleitung. Wer nach einer lebendigen Form gemeinsamer Liturgie sucht, ist hier richtig.
Ort: St. Elisabeth/Schaan

Quellentag

29. März, 9.30 – 16 Uhr

Sich unmerklich in den Gleichnissen Jesu selbst finden und sich in Freiheit für Gott öffnen. Wie kein Lehrer vor ihm hat Jesus seine Lehre vor allem in Gleichnissen entfaltet. Thema: „Gleichnisse bewegen – zum Leben“
Ort: St. Elisabeth, Schaan
Leitung: Sr. Ruth und Sr. Mathild asc

Taizé-Gebet

5. März und 2. April, jeweils 19.30 Uhr

Weit weg vom Lärm des Alltags schenkt die Atmosphäre des Klosters einen Raum, um zur Ruhe zu kommen. Gemeinsam in der Stille verweilen, in Gebet und Gesang ausruhen bei Gott.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Versöhnungsfeier

10. März, 19 Uhr

In diesem Wortgottesdienst in der Karwoche gehen wir der Frage nach, was unversöhnt ist, was uns belastet. Und wir gehen Schritte der Versöhnung zu uns selbst, zu anderen, zu Gott.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Singen

26. April, 9.30 – 12 Uhr

Mit dem Ensemble „Entzücklika“ eingängige wie anspruchsvolle Lieder singen.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Kinderliturgie

24. März, 9.30 Uhr

Mit Kindern die Feste des Kirchenjahres feiern: in Gebeten, Liedern, Geschichten und Gesten feierlich und lebendig, freudig und konzentriert.
Ort: St. Elisabeth, Schaan

Bibliodrama

10. und 17. April, jeweils 19.30 – 21.30 Uhr

Für Menschen, die einen lebendigen Kontakt zur Bibel suchen und ihren Alltag im Licht des Wortes Gottes deuten möchten.
Ort: St. Elisabeth, Schaan
Leitung: Sr. Lisbeth asc

ASC-Angeschlossenen-Treffen

**8. März, 9.30-16 Uhr, in Schaan
3. April, 14 Uhr, in Steinerberg
12. April, 14 Uhr, in Rankweil
24. April, 14 Uhr, in Duggingen
26. April in Röthenbach**

TERMINE UND ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
E-Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Fax: 0043-(0)5372-64220

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0
oder: 0049-(0)8265-9691-0
Fax: 0049-(0)8265-1053

Wallfahrt nach San Felice, Assisi, Cascia

21. - 26. April

Leitung: P. Willi Klein cpps
Info und Anmeldung:
P. Willi Klein, Tel. 00423-3731271,
oder Rosmarie Hart, Tel. 0049-861-3457

Treffen „Weggemeinschaft“

Ort: Maria Hilf, Kufstein

vierzehntägig,
Info: Margarete Buchauer,
Tel. 0043-5372-63870

Ort: Begegnungsstätte Maria Baumgärtle,
jeweils 2. Donnerstag eines Monats,
Info: P. Georg Wiedemann, Baumgärtle (s.o.)

Ort: Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein,
jeweils 2. Mittwoch eines Monats,
Info: Rosmarie Hartl, Tel. 0049-861-3457

**Begegnungswochenende
– Freundeskreis**

7. - 9. März, 9 bis 17 Uhr

Ort: Kloster Brandenburg, Regglisweiler
Thema: Heilung in den Wunden Jesu
Leitung: P. Willi Klein cpps
Anmeldung: P. Georg Wiedemann cpps
in Baumgärtle

Begegnungstag – Freundeskreis

**15. März, Ort: Maria Hilf, Kufstein
17. Mai, Ort: Maria Baumgärtle**

Info: siehe oben
Leitung: P. Willi Klein cpps

Ignatianische Einzelexerziten

1. - 9. März, Ort: Maria Baumgärtle

5. - 13. April, Ort: Maria Hilf, Kufstein
Schweigen, Impulse, tägliches pers. Gespräch.
Eine persönliche Anmeldung ist erforderlich.
Leitung: P. Walter Josefiak cpps

Schweigeexerziten in der Gruppe

26. bis 30. März

Thema: „Du gewannst für uns die Siegeskron“
Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Leitung: P. Andreas Hasenburger cpps

**Exerziten für Menschen auf der Suche
nach einer Spiritualität des Blutes Christi**

5. - 9. März

Ort: Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Leitung: P. Ferdinand Zech cpps

BRASILIEN

Zwei Tage Freude pur

Raimundo das Neves Almeida (31) hat in Belém sein Ewiges Treueversprechen als Missionar vom Kostbaren Blut abgelegt und ist am folgenden Tag zum Diakon geweiht worden.



Raimundo das Neves Almeida empfängt das Evangeliar.



P. Andoni (l.) und Raimundo bei der Aufnahmefeier.

Nach neun Jahren Ordensausbildung und Studium hat Raimundo das Neves Almeida am 5. Januar das Ewige Treueversprechen als Missionar vom Kostbaren Blut abgelegt und wurde am folgenden Tag in der Pfarrkirche der heiligen Rita in Ananindeua/Belém zum Diakon geweiht. Raimundo ist der zweite einheimische Missionar der CPPS in Brasilien.

Zehn Jahre ist es her, da gaben Schwestern den Missionaren einen Hinweis, dass in Acará – einem kleinen Dorf 70 km im Hinterland von Belém – ein junger Mann sei, der Priester werden möchte. P. Lucas Rodriguez, damals Ausbilder der CPPS, machte sich auf den Weg, um die

Familie zu besuchen. Ein schwieriges Unterfangen, wie er noch heute erzählt. Nach Um- und Irrwegen fand er schließlich das Dorf. Auch die Familie ausfindig zu machen, war nicht einfach, da Raimundo in seinem Dorf nur als „Coelho“ – der Hase – bekannt ist. Raimundos Mutter hat zwölf Kinder.

1999 kam Raimundo nach Belém. Der Start war mühsam. Wegen mangelnder schulischer Vorbildung konnte der damals 24-jährige junge Mann kaum lesen und schreiben. So musste er neben Philosophie und Theologie noch die schulische Grundbildung nachholen. Mit eisernem Willen hat er alle Hindernisse überwunden und sich mit

den Jahren zum Kursbesten gemausert. All das im Blick, war die Freude bei diesem Fest umso größer. Die Hälfte seiner Geschwister und seine Mutter waren da und natürlich alle Mitbrüder. Seit Februar arbeitet Raimundo in Altamira in der Pfarrei mit und bereitet sich auf die Priesterweihe im August vor.

Ein Ziel ist erreicht, aber neue Wege tun sich auf und fordern Aufmerksamkeit und Durchhaltevermögen. Während der Ausbildung hat Raimundo diese Qualitäten unter Beweis gestellt. Nun hoffen und wünschen die Mitbrüder, dass er seinen Weg gemeinsam mit ihnen und dem Volk Gottes am Xingu weitergeht. ◀

ÖSTERREICH

Treueversprechen

Am 6. Januar hat Michael Sommer (36) vor P. Provinzial Andreas Hasenburger sein erstes zeitliches Treueversprechen abgelegt. Die Feier fand in der Hauskapelle des Kollegs St. Josef statt. Neben Mitbrüdern waren die Geschwister und Freunde des Kandidaten anwesend. Sommer war vor seinem Eintritt in die Gemeinschaft Stahlbetonbauer. ◀



Michael Sommer (l.) beim Ablegen seines Versprechens.

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut**

Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,
Traunstraße 34,
A-5026 Salzburg-Aigen
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjic asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel.00423-239 64 44,
E-Mail: sekretariat@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel.08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Traunstr. 34,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.

für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röttenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
Herz-Jesu-Heim
68830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,
für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1
Kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 10 21 64, 50461 Köln.

Jahresbezugspreis: 10,80 Euro,
23,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LiO Limburger
Offsetdruck, Senefelderstraße 2,
D-65549 Limburg.
Objekt 27/28